

Zeitschrift: Adelbodmer Heimatbrief
Band: 17 (1962)

Artikel: Ham
Autor: Allenbach, Lisette
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1063225>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ham

Äs ischt aber es mal e so ne lieblich schöeni Maaneschynnacht gsy im Meye. Es truumhafts Rune u Rusche ischt dur di Mattleni gange, u der Hiiterluft ischt dur d Aschpi u d Ahöre gstriche, dass di fine junge Bletteni hii ghüschelet u gfitzget.

Still isch gsy im Tal un uber d Spissi ewägg. Nume wit obna het es Hündschi bille, u tüüf nidtnä het d Entschliga gsunge un ischt silbrigi u schynigi dur ds Gand us gcherwäglet.

Wär zieht ächt um di Zit da nug mit emene Charrli dur di alti Strass y? Äs ischt es jungs Bürschteli gsy usem Ussereschwand, speetlochtigs, aber es ischt noch luter.

Es Grümpi Mälchteni u Handtütteni hets ufem Charrli ghabe; sin Atten ischt drum Chüefer gsy.

U wies da zieht u zieht uber Schwendeni embruf u mengergattig sinnet, ghöerts plötzlich e niewis, blibt underinischt stah u lost. Ghöert ma da ächt nāt vamenen Ort har singe? Var Sunnsiten uberna ol wahar? Woehl es ischt ganz dütlig, schöne u klar, e Gsang, bal lislig u bal stercher. Är lost u lost; – was würdt das sy? – Oho, eppa d Stündeler, chunts mu due i Sii; das ischt aber e so ne Chlossner Versammlig, äs würdt in allem umha vane brichtet. Ja, das si gwüni dii, intwäder hiis in der Lägi an Gempele ol ussna a Ried bi ds Peter Trummersch, u wäger aber ussanaha.

Das Pössi lost u lost, u mit enere merkwürdige Gwalt het ses uberhi zuene zoge. Äs ischt due scho bim Schlifiwald veruehi gsy u bim Elsigbach very. Der Mane ischt langsam uber en Grat, da het äs si ging nu ghöert; u nug menga Tag speter zun allem Wärchen isch mu in den Ohre gläge. Warum ächt? – Un iis, innere Nacht due hets e wundersama Truum ghabe vam Jüngschte Gricht. Bluetrota sigi der Himmel worde, u Chrischtus sigi choe, un äs niena grächets. Nasses va Schwiis innere grüselige schützlichen Angscht hiigi das Bürschteli due afa bätte wie nie dervor. – Sölig Trüüm si nāt fur nüt.

Angends esmal dernah ischt due Ham, – esoe hets ghiisse, – och annere Chlossner Versammlig gsy.

Di alte nidere Stubeni hii sig vüür u vüür gfüllt. Alliwil ischt di schweri stettigi Tür gange u der Bode het gchnischtet, u si sin inha choe u choe, di Lüt in iimu fort. Alti, tschitteri Mandleni mit wyssen Bärte, jung starch Bursche in älbe Fäckeröcke, Froueleni u roetbräch Tächteri i Spitzelhübene; alti Wybeni mit Lümpen um hii sig nidergla uf di ruhe schmale Stüehl, still u verstunet u hiin di Wärehend zämme u hiin due öppis glöst. Iis Ug un Ohr sis gsy, fur dä mächtig Ma zlose, wa chrumma uf der Schwelle underm Underzug gwaltig het gredt. Zlescht hii si due gsunge, u mit enere merkwürdige Gwalt het das dä Ham ergriffe, un umhi, wie n im Truum ischt ma underiinischt e so fürchterlig angscht u bang worde. –

Warum würdt mu uf däwäg angscht? Är gspürt umhi dütlig, dass er niena, niena grächeta ischt un e Schuld ufma het, u wenn er mit dära vure Richtstuehl muess, dass er niemale mag bchoe.

Ischt das möglich, där wolufig alärt Hämi, wan eso ne frommi Muetter het!

O, ihr hettet ne sölle gseh, wien er mengi Wucha dernah due dur d Studi y ischt u desuehi mit enere Huttete Häbene. Zoppa u gschlag-na, dass nüt söttigs. Ischt di Hutta e so schweri, dass ne schier gar z Boden dreiht? Nii, nii, es ischt di Burdi uf der Seel.

Jitz stellt är d Hutta ab uf der Lüwlatte, fur endig zverschnufe, un i sir Qual un i sir Angscht ribt är d Hend.

Aber due, da, da, uf dsmal isch wie ne Stimm van obenaha: «Stell du di andri Burdi og ab; i will sa näh!»

Ischt das nug der glich Ham, wan es Schützi speter duren Ussereschwand schuehnet, fascht iis Luufs? Chan das sy? Vorhi nug esoe ma drand, u jitz innere söllige Früüd! Äs het ne doocht, är mangleti dur alla Schwand u Boden y ses under nes jedes Schindeldach ga zsäge, wie woehl ma sigi.

Was ischt das fur nes herrligs Erwache gsy due am andere Morge! Nug nie het sig d Sunna sövel schöeni etgretet, u nie ischt der Strubel sövel wyssa gsy. «Die Schuld, die Schuld, sie ist hinweg. Da ist

vergessen meine Sünd', als wär sie nie geschehn.» Allz ischt guet, lutersch, es völliigs Glück.

Da ischt den o nüt zverwundere, we jitz us där Frööd e tüüfi groessi Liebi ischt worde zun däm, wa ma di Burdi het abgnoh. Öppis Nüws ischt ima gsi, un en groessi Luscht het ne tribe, mit däne Tschuppe Lüte Schmiissa zluufe u meh van däm Jesus ga zvernäh. Ki Wäg ischt zwit, kis Wätter zwüescht. Ds Gyger Maji, es nün-jehrigs Miiteli, hiigi z'Erlenbach änet d Muetter due afe müedloch-tigs gfragt: «Siwer de jitz nüt angends am Endi var Wält? Wir hiin imel afen es par Tritteni ta!» –

Es ischt dem Ham nüt drufab choe, am Morgen usi a Rinderwald i d'Versammlig, am Namittag uberen Grat i ds Sibetal a d Gottesdienschta, uber Wimmis emzrugg, in der Nacht am Zwüü hiim, un am Morgen um Vieri umhi at dem Sprüwersack a sis Tagwärsch zgah. – Ja, im Blick uf ds Ewiga chan iina mungs.

Mu hets net me bhabe, das chum zwenzgjeurig Bürschteli i sir göttliche Frööd. Völliig tribe het ses, allem hets welle hälfe, allem. Angends hets Bibel- u Bättstundi ghabe. Där gross Chlossner hets a mungs Ort gschickt. O wie mengem hets chönne zwäghälfe. En grossi, sältene, wundersami Erweckig ischt in di Lüt vam ganze Tal choe. Es ischt Gottes Giischt gsy, wa Hunderti va Härzen umkehrt u nüw gstatet het. Mengischt sin di Lob- u Bättstundi bis zum Lutere gange.

Na Jahre het er di wunderrychi Botschaft bsundersch gären o de Chinden erzelt. Dänen offene, linde Gmüetene. Eh, wie sis ma luubi gsy, oh Bbürschteni! Jungi Rütteni, junga Wald, Chydeni u Gschösseni zuenere grosse Gmiind.

Mu het ma sa net chönne störe, di Frööd, dä Fride. – Äs het ja net rächt anderscht chönne sy, na sölige Sägeszite, nah sölige Taborstunde: D Afächtig blibt nüt us. Net allne isch äbes gsy, was da hii gredt u grüeft u gmahnet, zur Umcher gforderet u zum Bekenne ghiisse. Net allne het di Ufmunterig passt, Hab u Guet zverlah u däm Göttliche nahi zgah. Di Erweckig ischt wie ne starhi Wälla dur ds Tal, u wa si due dur ds andra änet nahi y

het welle, isch due der Find ufgstande u het probiert zverherge u zverchrauwe su viil är het möge. A sumen Orte hets e richtige Ufruehr gä; der Hass het gwagse, aber d Liebi nu rücher.

Z Sankt Stäffe änet het Ham im Ifer u Säge gredt. Aber jitz hiis nen agfange zversole, un iinischt hiis nen usa griicht u vürhi zore u zwüsche zweie Rosse uf Blankenburg la schliipfe. Prügleta u wüescht traktierta, iim Bluet, mit Blewene u Hutblätze het er doch notti noch globet u danket u grüehmt. Wi meh dass är het glitte, umso glückseliger ischt är worde. Wie hets ne gfröwt, fur sin Erlöser öppis z dulde, het z häller Stimm gsunge u globet, was nen im Wimmisschloss ygspert hii. Ja, gsunge het er, der Ham, u dermit mongs Strubs un Unguets chönne versinge. Net vurgäbe het nen dennzumale in der alte Strass dä Gsang va Ried uberha sövel azoge.

Ja, gsunge het er og mongs Jahr dernah nug, wanner todmüeda van Äschi vam Singen ischt choe un afe stehndligse hurtig es Schützi het gschlafe, fur dernah umhi es Blätzi z springe, su het är de zmondrischt glych umhi gsunge. Är ischt doch albe vam Bettbach ewägg gange, vam Tafele z erläse, uf Äschi ga Singstund ha, un allzetwägg glüffe. «Danken schützt vor Wanken, Loben zieht nach oben.» Menga Sturm het og uber sim Gluubesläbe toesset u nen ewille fascht bis a d Grundmüeni erchruttet, aber äs hets ghabe.

Umso besser het er denn di andere verstande, di andere, siner luube Tal- un Adelbodelüt. Wie het er chönne tröschte an de Särge, am Grab, het gspürt, was am rüchschte het blüetet u het gwüsse zverbinden am rächten Ort. Söligs würdt net vergässe. Ham het unermüedig gwärhet. Nüt ischt ma z viil gsy. Ungluubligs het är gliischtet. Ja, bis i ds höi Alter y het er e Chraft une Wille ghabe, het sig ygsetzt mit Lyb u Seel, das fründtlig Mandli. In de Spisse hiin di chline Chind gmiint, äs sigi der Hiiland, ob wägem Bart, ol wägen de Bildene, waner ging oppa im Sack ghabe het furschi, ol wägen däm fründtlighe luubem Blick?

Lisette Allenbach, Acherli b. Ried.